

Georg Christoph Detharding

**Leichen- und Trauer-Schrift, zum Andencken der weiland Hochedlen, und Hoch-Tugendbegabten Matron, Frauen Anna Sophia, gebohrner Knesebecken, verwittweter Hoppen/ Als Dieselbe am 28sten Brachmonats, sanfften, und seeligen Todes verblichen ... mit Christ-üblichen Leichen-Gepränge, am 11ten Tage des Heumonats, zu Ihrer Ruhe bestattet wurden, auf Begehren des Hochgeehrtesten Trauer-Hauses ... aufgesetzt**

Rostock: Gedruckt bey Johann Jacob Adlern, [1747?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1794188657>

Druck Freier  Zugang





Circa 80 Proboten Proboten-Programme, meist  
Fotografien in Proboten Längsweisen Familien bzw.  
Größen Heile und dem nächsten Jafafündert.  
Originalstich geordnet.

Litr. A — H.

Im Juni 1859 und dem Neufuß des Graf. Hofwart Piper  
zu Güstrow erworben.

(Zinn und die Familien v. Klein, v. Kravitz u. a.)

82 Stücke

Mklb Gen

2/3I-40



Revis.  
1833.

- F. A. Aepinus, + 1758.  
A. Ahrend, + 1730.  
Anna Kohl, n. Ampel, + 1709.  
Cath. Ampel, vid. Kleinpi, + 1725.  
Magd. Brand, ux. O. P. Möleri, + 1733.  
F. H. Balke, + 1778.  
J. H. Becker, + 1774.  
P. Becker, + 1753.  
J. J. Bentzen, + 1725.  
Cath. Marg. Besselin, vid. Jac. Burgmann, + 1731.  
Just. Reg. Besselin et Ann. U. Hever, vid.  
Ch. M. Hever, Roff, + 1742.  
V. J. Besselin, + 1755.  
Cath. Bloeksdorff, vid. Viet. Puffer,  
+ 1715.  
Cath. Burchard, n. Bourgund, + 1740.  
Ch. M. Burchard, + 1742.  
Jac. Burgmann, + 1724.  
F. H. Burgmann, + 1746.  
J. P. Burgmann, + 1775.  
J. Carmon, + 1743.  
J. H. Carstens, + 1731.  
J. F. Celle, + 1729.  
P. Biese, + 1746.  
Ann. Cath. Coeh, + 1726.  
G. Crause, + 1723.  
Ch. Crule, + 1748.  
J. F. Crull, + 1757.  
J. A. Curtius, + 1740.  
J. Ch. Dancwarth, + 1755.  
Anna Decker, conj. Meinauni, + 1739.  
G. Deharding, + 1747.  
Gert. Jul. Dittmar, ux. J. Carmon.  
Agr. Doercks, conj. F. A. Aepini, + 1736.  
Ch. Doercks, marit. Nettelblatt, + 1753.  
Marg. Doercks, marit. Lief, + 1755.  
J. A. Duve, + 1728.  
Ann. Soph. Eggerdes, ux. G. Ch. Handwigen,  
+ 1743.  
Matth. Joh. Eggerdes, + 1718.  
Matth. Hinr. Eggerdes, + 1722.  
J. L. Engel, + 1758.  
H. A. Engelen, + 1734.  
H. Ch. Engelen, + 1742.  
J. F. Eyllers, + 1749.  
Chr. Ed. Fierster, vid. Ch. R. Holten, + 1734.  
Cath. Chr. Fischer, vid. A. Willebrandt,  
+ 1742.  
Hel. de Klein, nat. Gerdjen, + 1730.  
P. Gerling, + 1778.  
H. Goltermann, + 1733.

Ann. El. Groth, vid. Krauel, + 1739.

Alb. Kleins, + 1733.

Matth. Ben. Hering, + 1750.

G. Herkepäus, + 1745.

Cath. Mar. Eyler, geb. Kitten, + 1756.

Ann. Soph. Holsten, conj. J. D. Spalding, + 1740.

El. Kopp, norm. Crull, + 1766.

Ann. Hedro. Korn, conj. V. J. Bepelin, + 1730.

El. J. Jörck, + 1728.

Joh. Joach. Jörck, + 1729.

P. Chr. Kämpfer, + 1755.

Joh. de Klein, + 1732.

Wend. Kleinschmidt, vid. J. J. Bepelin,  
+ 1726.

Ann. Marg. Knefbeck, conj. H. Golden-  
mann, + 1738.

A. L. Knefbeck, norm. Hoppen, + 1747.

D. H. Koepcken, + 1731.

G. W. Koepcken, + 1732.

F. E. Kohl, + 1738.

Anna Kortholt, vid. J. Lindemanni,  
+ 1743.

A. J. v. Krackevitz, + 1732.

J. Krauel, + 1750.

Leichen- und Trauer-Schrift,  
zum Andenken

der weiland

Hochedlen, und Hoch-Zugendbegabten Matron,

I N N U E N

Anna Sophia,

gebahrner Kneesebecken,

verwitweter Soppen,

Als DIESELBE

am 23ten Brachmonats, sanfften, und seligen Todes verbliehen,  
und Ihre entseelten Gebeine, mit Christ-üblichen  
Leichen-Gepränge,

am 11ten Tage des Heumonats, zu Ihrer Ruhe bestattet wurden,  
auf Begehren des Hochgeehrtesten

Trauer-Sauses,

zu Desselben Auffrichtung, und der Wolseeligen billigen  
Nachruhm aufgesetzt,

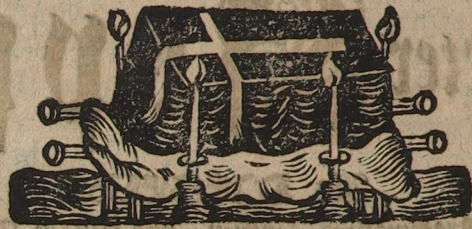
von

Georg Christoph. Betharding,

der Arzney-Kunst Doct. und öffentl. Professor, und, vorjeho, der  
Rostockischen Akademie Rector.

R O S T O C K,

Gedruckt bey Johann Jacob Adlern, Hoch-Fürstl. und Akadem. Buchdruckern.



**A**

lles menschliche Wissen, Geehrteste Leser, Werteste Akademische Bürger, und der Akademie Verwandte! hat seine Schrancken. Und diese sind nirgends enger, als in Sachen, die die geistlichen, göttlichen, übernatürlichen, Wahrheiten betreffen, welche wir allein aus dem Worte der Offenbarung erkennen. So weit dessen Ausspruch reichet, so weit reicht unser Erkenntniß. Wird dieses weiter ausgedehnet, als der Ausspruch des göttlichen Wortes geht, so läufft der menschliche Wiß Gefahr, auf eigne, oft ganz ungegründete, oft thörichte, Einfälle, auf Irthum, Abwege, und nicht selten, in grosse Verwirrung und Zweifel zu gerathen. Die hochfliegende, und ihrer Stärke zu viel trauende, Vermunft der heutigen Welt wil immer weiter, in das Verborgene, eindringen, wil mehr erkennen, als das Maas erleidet, so ihr in diesem Leben, und den darin möglichen Begriffen gegeben ist, wil fühlen, sehen, begreifen, was nicht in die Sinne fällt, sondern was allein des Glaubens ist. Das ungefärbte Christenthum ist davon so weit entfernet, daß dessen hauptsächlichste Kunst und größtes Lob hierin besteht, wenn es an dem Worte, und

und Ausspruch Gottes hängt, solches glaubt, und sich damit, in wahrer Gemüths-Ruhe, begnügen läset. Selig sind, sagt unser Heiland selbst Joh. XX, 29. die nicht sehen und doch glauben. Menschliche und natürliche Dinge (doch auch nur die wenigsten) lassen sich demonstrieren. Göttliche Weißheit und Wahrheit wil mit stillem Glauben verehret, im Vertrauen, daß Gott nicht irren und verwirren könne, angenommen, und nicht anders, als dadurch, daß sein Mund es geredet hat, demonstrieret seyn. Diese Demonstration trieget nicht. Menschliche Beweise, nach der größten Kunst geführt, haben oft heimliche Fehler, und falsche Schlüsse, davor sich nicht ein jeder hütet, und welche doch von den Vorurtheilen desjenigen zeugen, der sie herausgekünstelt hat. Es ist nichts neues, zu sehen, daß ihrer zweene, in widersprechenden Sätzen, demonstrativische Beweise führen, und jeder sollte auf die Richtigkeit der seinigen einen Eid schweren. Und dennoch kan nur einer von beiden Recht haben, es kan nur eine Wahrheit seyn. Daher der dritte Mann, wenn er klug ist, die Sache selbst von ihrer äußerlichen Einkleidung entblößen, und die Gründe, an sich, nach ihrer Wichtigkeit prüfen muß. Man tummele sich, nach der Mode und dem Wohlgefallen der heutigen Welt, im Demonstrieren; man setze Meinungen, und Erfindungen, wie man wil, in Dingen menschliche und zeitliche Wissenschaften angehend. Diese sind dennoch eitel und bleiben wohl eitel, so lange die Welt steht: wovon Senr. Cornelius Agrippa ein eignes Buch geschrieben. Es ist denen, die auf den Lauf der Dinge in der Welt, und Veränderung der Wissenschaften, mit gelassenen, und aufmerckamen Augen sehen, längst bekandt: daß eine, in sinnlichen Erfahrungen gegründete, und vormals ungestrittene, Wahrheit kan zum Gelächter, und ein lächerlicher Traum hingegen, wenn er nur einem hochgeachtetem Weltweisen beygefallen, zur Wahrheit werden. Beides bloß nach der Mode; das ist, weil viele, oder die meisten sind, die es davor annehmen; dagegen der, anders gesinnte, geringe Theil nicht aufkommen, und kein Gehör finden kan; bis sich mahl fügt, und oft bloß durch Länge der Zeit, (denn menschliche Neugier kan nicht lange an einem Dinge bleiben) daß ein munterer Kopf, ein Mann von Ansehen in der Welt, dasjenige, was lange gmug Mode gewesen, wieder umstößt, dessen Ungrund behauptet, und viele Anhänger findet. Dann kommt eine andre Meinung wieder in die Mode, und wird, mit äußerster Verachtung der vorigen, mit Macht behauptet. Und so kommt immer das alte wieder hervor, und geschicht nicht neues unter der Sonnen Pred. Sal. I, 9. Eben so, wie die Kleider, so vor 20 Jahren aus der Mode kamen, nach 50 Jahren wieder Mode werden, und, in der Hofnung, seine Tracht werde wieder aufkommen, niemand, der sein Kleid nicht verändern wil, betrogen würde, wer nur Gedult hätte, und die Zeit abwarten könnte. Denn menschliche Eitelkeit und Neugier, wie weit sie geht, ist doch nicht unerschöpflich, sondern wählet das aufs neue, woran sie vor kurzen Eckel und Mißfallen hatte. Wir wollen hievon keinen Beweis führen, weil, wer einige Jare auf der Welt erreicht, und von menschlichen Begebenheiten Erfahrung hat, uns gewiß beifallen wird.

Es wäre aber warlich Schade, wenn göttliche Wahrheiten, wenn Sätze, die das ewige Heil der Menschen, die Ruhe der Seelen, die Hoffnung des künftigen, und überhaupt, das wahre Christenthum betreffen,

eben dies Schicksal hätten, daß sie von menschlichen Einfällen, Meinungen und Demonstrationen abhingen, und dadurch eben so veränderlich, als diese, seyn sollten. Es ist verwegen und unbesonnen, göttliche Wahrheiten auf den Fuß von Philosophischen Wahrheiten zu setzen. Denn da jene bloß auf göttlichen Ausspruch beruhen, so müssen sie bloß auch daher geglaubet, können wol zum Theil erfahren, und in der Seele empfunden, aber durch menschliche Weisheit weder begriffen, noch hinlänglich bewiesen, werden. Und eben darum hilft auch dabey kein Klügeln, Grübeln, Forschen; weil wo göttlicher Ausspruch aufhöret, kein weiteres Licht, kein mehrerer und untrüglicher Grund, in diesem Leben, anzutreffen; sondern alles, bis zur künftigen Erfahrung in der Ewigkeit, auszusetzen ist. Ein rechter Christ der Gott ehret und fürchtet, nimmt auf göttlichen Glauben alles an, und, weil menschliche Weisheit fehlsam ist, beruhet er lediglich in jenem alleine. Dem göttlichen Zeugnisse, durch menschliche Gründe, Credit machen wollen, kömmt nur denen, die erstere entweder gar nicht, oder nur sehr schwächlich, glauben, zu statten, nicht aber denen, die die Göttliche Offenbarung vor ihren einzigen und untrüglichen Grund im geistlichen halten. Daß man göttliche Dinge heutiges Tages durchgehends der Vernunft so sehr bequemet, und diese mit jenen gleichstimmig zu machen, sich bemühet, ist löblich, und hat in diesen Zeiten, da der Glaube abnimmt, seinen guten Nutzen; ist aber auch ein desto gewisseres Zeichen des abnehmenden Christenthums. Denn wo dieses im rechten Flor und Wachsthum in den Herzen der mehresten wäre, würden göttliche Wahrheiten keines mehrern, als göttlichen, Zeugnisses bedürffen; Indem ein rechter Christ dem Gott der Wahrheit, und dessen Ausspruch, mehr trauet, als allen Beweisen aus menschlicher Vernunft geholet, und seine Vernunft-Schlüsse alsdenn erst richtig zu seyn erachtet, wenn er findet, daß sie mit dem Ausspruche Gottes sich vollkommen wol vertragen. Eine Gottergebene Einfalt hat mehr Lob und Tugend, als ein hochfliegender Wis. Jene geht sicher, denn sie geht nicht weiter, als sie gewissen Bericht hat. Dieser schreitet oft aus der Bahn, und geräth in so viel mögliche Welten, aus denen er den Rückgang in die wirkliche, kaum wieder finden kan, und wird am Ende gewahr, daß alle seine Bemühung vergeblich gewesen. Ein unstudirter, der aber Gott fürchtet, und das Wort Gottes läßt seines Fußes Leuchte, Psalm 119, und den einzigen Grund seines Glaubens und Erkenntnisses in geistlichen Dingen seyn, ist vielmal glücklicher, als ein Gelehrter, der an dem Maas des Erkenntnisses, so in der heiligen Offenbarung beschränckt ist, nicht gnug hat, sondern mit der Frage: wie mag solches zugehen? allezeit sich beunruhiget. Es mag überhaupt ein Unglück vor die Gelehrten heissen, daß sie so manche Einfälle von andern, lesen, und untersuchen, mit tausend Meinungen, drin doch vielmahl kein rechter Grund zu finden ist, sich beschäftigen, und den Kopf füllen müssen, da sie ihre Zeit viel edler und nutzbarer anwenden könten. Gewiß ein groß Theil menschlicher Gelehrsamkeit bestehet mit darin, eine Menge Meinungen, die Nahmen derer, die sie ausgehecket, den Widerspruch, den sie gefunden, zu wissen, und zu untersuchen: ob sie Grund haben, oder nicht? Das macht unsere Tage nicht glücklicher, sondern unglücklicher, das entzieht uns so manche Stunde, und ist beim Abschiede von der Welt, keinen Strohhalbm werth, im gegen-  
theil aber, wol geschickt, bei dem, der sich nicht wol in acht nimmt, das Ge-  
müth

müth mit allerlei Zweifel, Ungewisheit und Unruhe zu plagen; wovon derjenige, der es nicht weiß, frei bleibt, und in diesem Stücke, vor jenem, gewiß eine nicht geringe Glückseligkeit genießet. Salomo sagt mit gutem Grunde: Ich gab mein Hertz drauf, daß ich lernete Weißheit und Thorheit und Klugheit (nemlich eines vom andern zu unterscheiden.) Ich ward aber gewahr, daß solches auch Mühe ist. Denn, wo viel Weißheit ist, da ist viel Grämens, und wer viel lehret (man mag hinzusehen: lernet) der muß viel leiden, Prediger Sal. I, 17. 18.

Ich wil meinen Sas, daß ein, obgleich ungelehrtes, doch gottseliges Hertz, wenn es in Einfalt bei dem Maas des Erkentnisses, und der Wahrheit, das GOTT in seinem heiligen Worte gegeben hat, bleibt, und weiter nicht forschet, oder sich um das besondere und eigentliche dabei bekümmert, ruhiger und glückseliger sey, als mancher Gelehrter, der alles durchschauen, forschen, erkennen, bestimmen wil, und darüber auf allerlei bedenkliche Meinungen geräth, nur mit einem oder andern Punkte beweisen. Ich übergehe ein gut Theil verwirter Streitfragen: vom Ursprung des Bösen auf der Welt, von der Ursache, warum GOTT solches zugelassen? Von der besten Welt aus Vermischung des guten mit dem bösen; Von Ursprung des bösen in einer jeglichen Menschen-Sele; Ob diese, von Anfang der Schöpfung, alle zugleich gewesen, oder nicht? Ob die Erwehlung, oder Verwerffung der Menschen aus dem Begriff der besten Welt, und verknüpfung aller Dinge in derselben, herzuleiten sey? Von der sittlichen Nothwendigkeit, oder Freiheit menschlicher Handlungen, u. a. m. Alle diese und viele andere Fragen, und Streitigkeiten sind so bewandt, daß sie einmahl wenig nützen und bauen, zweitens wenig oder nichts mehr entscheiden, als schon vorhin, aus GOTTES Wort, kan mit Sicherheit entschieden werden; drittens, viel Verwirrung anrichten, und nicht selten zu grossen und gefährlichen Irthümern, dabey der Glaube, und die, nach GOTTES Wort eingerichtete, reine Lehre kaum Stand behalten kan, Handleitung geben. Nach allen subtilen Untersuchungen dessen, was GOTTES verborgene Schlüsse, Absichten seiner Werke, und Zulassungen, Art und weise seiner Regierung, und überhaupt die Dinge betrifft, darin Er uns hie kein besonderes Licht geben wollen, muß es endlich doch bei dem bleiben, was, und wie viel GOTTES Wort lehret, wo man nicht an der Selen wil Gefahr leiden. Ist nun derjenige, der seinen Kopf von allen diesen verwirten Dingen ledig behält, sich damit nicht einlässet, und in Einfalt davon nicht mehr weiß, und davon nichts anders glaubt, als was das heilige göttliche Wort lehret, nicht weit glücklicher, als die, so sich mit besagten Dingen den Kopf belästigen, das Gemüth beunruhigen, und, am Ende, doch zu eben dieser klugen Einfalt umkehren müssen, folglich nichts weiter, als jene gekommen sind? Denn das Ende aller solcher Tiefsinnigkeiten geht doch, bei Gottfürchtenden Gemüthern, dahinaus, daß man gestehet: O welche eine Tiefe! Wer hat des HERRN Sinn erkannt, wer ist sein Rathgeber gewesen: Röm. XI, 33. 34. Wir treffen kaum was auf Erden ist, wer wil denn erforschen was im Himmel ist? Weisheit IX, 16. Es ist unbegreiflich wie er regiert Ps. CXLVII, 5. Der Mensch kan das Werk nicht treffen, das GOTT thut, weder Anfang noch Ende. Pred. III, 11.

B

Ich

Ich wil nur allein, von dem Zustand des Menschen nach seinem Tode und seligem Abschiede, reden. Ist derjenige nicht glücklich, der in diesen Sätzen und Aussprüchen der heiligen Offenbarung beruhet, daß die Seele unsterblich, daß die, so selig, das ist, im Glauben auf unsers Erlösers Verdienst, von der Welt scheiden, der Selen nach, bei Christo seyn, und den Anfang ewiger Ruhe und Glückseligkeit genießen, GOTT schauen, und, am Ende der Tage, durch Christi allmächtige Stimme, dem Leibe nach erwecket, mit Leib und Seele zu unaussprechlicher Herrlichkeit, und ewigen Freudenleben auferstehen, dann ohn Ende bei dem Herrn, in himmlischer Herrlichkeit, leben werden? Sind es nicht glückliche Gemüther, die hieraus, zu Ueberwindung des Elendes, das ihr Sterbe-Bette mit sich führet, zu Ueberwindung der Todes-Furcht, und aller ängstlichen Vorstellungen, zu frolicher Verlassung dieser Welt und alles irdischen, zu ruhiger Ergebung des Herzens an GOTT, und in seine treue Vater-Hände, Trost, Kraft, and Muth nehmen und empfinden? Würden sie von solchem Trost und Muth nicht viel verlieren, wenn sie die scheinbaren Zweifel und Einwürffe gegen die Unsterblichkeit der Selen, welche auch in unsern Tagen von einigen vorgebracht werden, hören, oder lesen sollten? oder, wenn sie den unstreitigen und überzeugenden Beweis von der Selen Unsterblichkeit, aus der Vermunft allein, und nicht vielmehr aus dem untrüglichen göttlichen Worte holen sollten? Würden sie Trost und Ruhe haben, wenn sie sich die, in neuesten Zeiten wieder aufgewärmte, Meinung: Vom Schlaff und Unempfindlichkeit der Selen nach dem Tode, und, daß die Seligkeit der verstorbenen allererst nach Auferweckung des Leibes an jenem Tage, ihren Anfang nehmen werde, im Kopf setzen liessen? Würde ihnen nicht vor Grab und Sterben grauen, wenn sie müsten, daß einige, mit vielen Schein-Gründen behaupten, es werde die Seele von dem verstorbenen Leibe sich nicht räumlich trennen, sondern in der Aschen, und im Grabe bleiben, und allda, bis am jüngsten Tage, ihren Himmel haben? Würden sie glauben, daß die Seele, die bei der Verwesung ihres so geliebten Leibes zugegen, und davon ein Zeuge sey, hievon gar keine wiedrige Empfindung haben werde? Würden sie sich sonderlichen Trost daraus vorstellen, daß, nach etlicher Meinung, die abgeschiedene Selen nicht im Himmel, im gemeinsamen Ort der Freude seyn, sondern bis an den jüngsten Tag gleichsam auf Reisen gehen, und alle grosse Welt Körper und Himmels-Kugeln durchwandern und besehen sollten? Würden sie glücklicher, oder unglücklicher dran seyn? wenn sie sich darum bekümmern wolten: Ob die abgeschiedene und begnadete Seele ein winzig kleines Körperlein mit sich aus der Welt nähme, um dadurch Dinge auffer sich zu wissen, und angenehme Empfindungen zu haben? Ob die Geister eine Art der Sprache, das ist, ein Vermögen haben, ihre Gedancken einem andern Geiste kund zu machen, um mit demselben Umgang und Gemeinschaft zu pflegen, und wie diese Sprache beschaffen sey? Ob ein Geist, an sich, durch die Einbildungs-Krafft, sinlicher Vergnügungen im Himmel fähig sey? oder, ob alle seine Seeligkeit bloß im anschauenden Erkenntniß Gottes bestehen werde? Ob die Seeligen immer einen Verdammten neben sich haben werden, um aus dessen, vor Augen habenden, Jammerstande ihre Seligkeit desto höher zu empfinden, und zu schätzen? Diese und weit mehrere

mehrere Fragen sind es, worüber sich viele Gelehrte die Köpfe zerbrechen, und wovon sie, nach allen angewandten Wis, und vielfältigen Disputiren, doch nichts zuverlässiges heraus bringen, weil die göttliche Offenbarung so weit nicht gehet, und der allweise Herr aller Dinge nicht für gut befunden, davon was gewisses dem Menschen zu lehren; die Menschliche Vernunft aber, je vorwitziger sie ist, desto mehr zu Irthum und Abweichung von der Wahrheit geneigt ist, und, in Erörterung dieser Art Fragen, gegen Gottes Wort nicht selten grob genug anstößet. Es ist hieder Raum nicht, diejenigen Gelehrten, die sich hiemit beschäftigen, und ihre Schriften, zusamt ihren Gegnern, und deren Schriften, anzuzeigen; auch wollen wir hie nicht untersuchen: was in solchen Meinungen und Fragen gutes oder böses, wahres oder falsches, nach Gottes Wort, und der Glaubens-Ähnlichkeit, seyn möge? Nur dies liegt am Tage, daß, wer sich aller vorwitzigen Fragen und Grübeleien entschläget, und mit dem, was die heilige Schrift offenbahret, in Einfalt des Gottgelassenen Glaubens, und der Christlichen Hoffnung, auf das herrliche unverwelckliche, und unbesleckte Erbe, das uns aufbehalten wird im Himmel 1. Petr. 1, 4. sich beruhiget und begnüget; am besten dran sey, und die wahre Klugheit der Gerechten übe. Dies ist offenbar, daß, wer von solchen Klügeleien nichts höret, weiß, und siehet, bei seiner Glaubens-Einfalt weit ruhiger, und, zum sterben williger sey, als der, welcher hierüber viel ausschweifende Meinungen heget, und, ob sie wahr oder falsch seyn? eben so gewiß künfftig erst erfahren muß, als derjenige, dem sie nie zu Augen und Ohren kommen sind. O wie viel nöthigers, gewissers, und nützlichs findet sich, darauf, um es recht zu erkennen und zu fassen; zumahl bey so gar kurzer Lebens-Frist, als die unsrige ist, der hinfällige Mensch seinen Verstand und Bemühen zu verwenden hätte! O wie vieles findet sich mit allem möglichen Fleiß zu üben, daß zwar grosse Schwierigkeit, aber wahrhaften, grossen, und, in jenem Leben sicherst hauptsächlich äussernden, Nutzen hat! Derjenige ist glücklich, der, er habe sich den Wissenschaften, oder einem andern Beruf und Geschäfte auf der Welt gewidmet, in seinem kurzen Leben, Gott, als das höchste Gut, aus seinem Worte und Wercken, und hauptsächlich, in dem Angesichte Christi 2. Cor. IV. 5. recht erkennen, und mit ihm in eine selige Gemeinschaft zu treten, anbei sein eigen Verderben täglich einsehen, durch Buß und Glauben, und, hieraus in der Heiligung des Geistes unablässig zu bessern, Gott mit reinem Herzen zu fürchten und zu lieben, unbesleckt Gewissen zu behalten, die Hoffnung des ewigen Lebens, bis an sein seliges Ende, feste zu halten, und alsdenn frölich und ruhig aus der Welt zu scheiden, erlernet. Diese Wissenschaft, die nicht anders, als höchstthätig ist, hat ihren Nutzen im Leben, noch mehr, im sterben, und in der folgenden Ewigkeit. Aller Wis, alle Weißheit, alle Spitzfindigkeit, die zu solchen Zweck gar nicht abzielet, ist in der letzten Stunde unbrauchbar, und verlohren. Gewiß jene Ewigkeit wird ganz andre Einsichten, ganz andre Wahrheiten geben, als mancher jetzt gedencet, wird viele hie geführte Beweise umstossen und zu nichts machen, und vielleicht manchem, der hie seinem Wis zu viel eingeräumt hat, zu erkennen geben, daß er von göttlichen Wahrheiten nicht allemahl recht und nach Würden geredet habe. Hingegen der, nach Gottes Wort in Einfalt eingerichtete, und fest behaltene Glaube, gleichwie er

hie wenigern Versuchungen und Beunruhigungen ausgesetzt gewesen, also wird er dorten, sein Lob, und Lohn haben, weil Gott dadurch geehret, und, dasjenige, so alhie tuncfel, verdeckt, und unbekandt geblieben, seiner Weisheit, und Allmacht, in Demuth anheim gegeben worden.

Geehrteste Leser! Es ist vor wenig Tagen, nemlich am 28ten des abgewichenen Brachmonats, nach dem Willen Gottes, auß dieser Sterblichkeit, in die frohe Ewigkeit, durch einen sanfften und seligen Todt, versetzt worden: Die weiland HochEdle, und HochTugendbegabte Matron, Frau Anna Sophia Knesebecken, verwittwete Hoppen. Sie ist vom Glauben zum Schauen, von dem wenigen Maasse ihres, nach Gottes Wort eingerichteten, Göttlichen Erkantnisses, das in diesem Leben nur Stückwerck, und ein, mit Tuncfelheit vermischtes, Licht heissen mag 1 Cor. XIII, 12. zu einem grossen Maas, und hellen Licht, ohne einiger Tuncfelheit, gelanget. Ich mag die Wolselige auß mehr, als einem Grunde, beglücktet nennen. In ihrem leben ist Sie glücklich vor vielen gewesen. Sie hat zufoerderst ein so gesegnetes Alter, und so hohe Stufen menschlicher Jare erreicht, als, unter viel hundert Menschen, kaum einer zu erreichen pfleget. Nemlich Sie hat ihr Leben auff sieben, und achsig Jahre gebracht, und also auch das ordentlich höchste Ziel menschlichen Alters, Ps XC, 7. überschritten. Sie hat den Flor, und die glückselige Ausbreitung ihres Geschlechts, Freude und Ehre an ihren Kindern, Lust und Vergnügen an Enckeln, und Nach-Enckeln, erlebet. Sie ist eine Mutter von vier Kindern, eine GroßMutter von acht und zwanzig Enckeln, und eine UelterMutter von fünffund dreisig Nach-Enckeln, oder Kindern im dritten Glied; nicht allein in Ihrer Zahlbahren, und angesehenen Familie, sondern auch bey den vornehmsten Häusern dieser Stadt, ja fast bey jedermann, geehret, und hochgeachtet gewesen. Gottes Hand hatte Sie mit zeitlichen Vermögen, vor viel andern, gesegnet. Ihre mehresten Jare hat Sie mit guter Gesundheit, und selbst ihr Alter, bey aufnehmend guten Kräfften (die allerlesten Jare außgenommen) zugebracht. An Ihrem heitern Angesichte, und muntern Augen konte man ihre hohen Jare nicht so sehr, als vielmehr die überbleibsel einer ehemahligen schöngebildeten Jugend erkennen. Sie schien, die mehreste Zeit, ein fröhliches Herz, und gesetztes Gemütthe zu haben. Sie war ein Drakul Ihrer Kinder und Angehörigen, und von Ihnen eben so hoch verehret, als geliebet. Das alles müssen wir zu Ihrem zeitlichen Glück, welches doch bey keinem Menschen, und also auch bey Ihr, nicht vollkommen, sondern hie, und da, mit heilsamen Prüfungen, und widerigen Schicksalen abgewechselt gewesen, rechnen. Die gröffste Glückseligkeit aber der Wolseligen setzen wir billig darin, daß Sie in dem wahren Erkentniß Gottes, und ihres Erlösers wol gegründet gewesen, solches im Glauben und Gottseligkeit geübet, in Glaubens Einfalt beharret, sich lediglich an Gottes Wort, und Verheissung gehalten, auff die selige und fröliche Hoffnung jener, von Christo erworbenen, und seinen Gläubigen bestimmten Herrlichkeit, ruhig entschlaffen, das weitere aber, und die eigentliche Beschaffenheit dessen, das Gott denen Ihn liebenden, bereitet hat, der künftigen Erfahrung, worin Sie, gottlob, jeko schon stehet, überlassen hat. Sie hat sich begnügen lassen, zu wissen, und zu gläuben, daß, welche Seele von Gott auffgelöset werde, bey Christo hinfort sey. Philipp. I, 23. Daß, welche

welche selig abscheiden, und auffer dem Leibe wallen, daheime seyn bei dem  
Herrn, 2 Cor. V, 8. daß die Todten, die im Herrn sterben, selig sind  
von dem nun an, da sie diese Hütte abgelegt. Offenb. Joh XIV, 13.  
Daß der abscheidende Geist des Menschen komme zu Gott, der ihn  
gegeben hat, Pred. Sal. XII, 7. daß Christus unser Leben, und sterben  
unser Gewinn sey Philipp. I, 21. daß, wenn das Haus dieser Hütten  
zubrochen wird, wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus  
nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. 2 Cor. V, 1. Daß  
die, im Glauben abgesehene, Geister in dem Zustand der vollkom-  
menen Gerechten seyn, Ebr. XII, 23. daß, am Ende der Tage Christus  
erscheinen werde vom Himmel, unsern nichtigen Leib erwecken, ver-  
klären, und ihn seinem verklärten Leibe ähnlich machen. Phil. III, 21.  
Und wir alsdann, mit Leib und Seele, bei dem Herrn seyn sollen al-  
zeit. 1 Thessal. IV, 17. Aus dem Troste, und der Hoffnung dieses rei-  
nen, und einfältigen Erkänntnisses und Glaubens, hat die Wohlthätige Muth  
und Kraft geschöpffet, ihr letztes Schicksal zu überwinden, und ist mit Ru-  
he, und Zufriedenheit von hinnen gegangen: Beglückt vor manchen, den  
ein unnöthiges forschen, und eine unmaßige Begierde, alles zu wissen, auch  
woll ein allzugroßes Vertrauen auff eine Scharfsinnigkeit, bei hindangeseh-  
ter Glaubens-Einfalt, oft in Unruhe gegen das letzte Stündlein, und in sol-  
che Gedanken verwickelt, die ihm selbst zur Qual und Last, und, auf seinem  
Sterbebette, die größesten Widersacher werden. Der Herr erhalte uns  
in seiner Wahrheit, sein Wort ist die Wahrheit: Joh. XVII, 17. Er leh-  
re uns, einfältig, und gehorsamlich wandeln im Glauben, bis wir, von  
Angesicht zu Angesicht schauen, und ergriffen haben werden. 1 Cor.  
XIII, 12. Philipp. III, 12.

Es wird Zeit seyn, daß wir uns zu der nöthigen Beschreibung der  
rühmlichen Abkunft, des wollgeführten Lebens-Wandels, der hauptsächlich-  
sten Schicksale, und Veränderungen, wie auch des gottseligen Endes dieser,  
so wol ihrer Tugenden halber, als wegen ihrer grauen Haare, der Krone des  
Alters, ehrwürdigen Matron nunmehr wenden, um dadurch Ihr Ge-  
dächtniß, bis auf späte Zeiten, bey tugendliebenden Gemüthern, zu erhalten,  
und Ihrem Lobe ein wolverdientes Denckmal zu stiften. Es ist dies der  
eigentliche Zweck dieser Art Leichen-Schriften. Man hat solche, eine  
gute Zeit her, allein in lateinischer Sprache, ausgefertigt. Als aber von  
der Ausfertigung in besagter Sprache nur allein die Studirende Nutzen  
haben, und Unstudirten damit nicht gedienet ist: Gleichwol aber auch die-  
sen, und der Kauffmanschaft etwa ergebenen, angesehenen Familien ebe-  
ner Massen daran gelegen ist, daß bey denen Jhrigen, und Nachkommen,  
das Andencken ihrer verstorbenen Eltern, und Verwandten, auch die Ab-  
stammung und Ausbreitung ihrer Geschlechter, in der Muttersprache auf-  
behalten werde: Zumahl Verwandte, in absteigenden seiten- und neben-  
Linien, wann die Stamm-Väter verstorben, und die Zweige sich hie, und da,  
an unterschiedenen Orten, ausgebreitet haben, einander leichtlich entkennen,  
und daher manchem sein Recht, an Erbschaften zu kommen, selbst unbe-  
kannt werden kan: So hat es schon in alten Zeiten, an teutschen Leichen-  
Schriften, da solche häufiger gesucht worden, nicht gefehlet. Wann nun be-  
sonders, seit etlichen Jahren, verschiedene die teutschen Leichen-Schriften  
wieder

wiederhergestellt zu sehen gewünschet, und eben jess das gegenwärtige hochansehnliche, und geehrteste Trauer-Haus dergleichen begehret: So hat man dießseits dabei so viel weniger Bedencken gefunden, als mannigfaltiger davon der Nutzen seyn, und das gute Tugend-Gedächtnis der verstorbenen in mehrern Gemüthern erhalten werden kan. Man wird also mit dergleichen teutschen Leichen-Schriften, solten sie auch nur, wie vor Alters geschehen, auf einen Bogen, begehret werden, in Zukunft keiner angesehnen Familien entstehen.

Nach Maasgebung also dessen, was die hinterbliebene Leidtragende von der Abkunfft, auch Lebens, und Sterbens Umständen der Seligen Frau Zoppen, selbst verfaßet mitgetheilet haben, so ist Dieselbe im Jahr 1660. am 8ten des Augustmonats, allhie in Rostock, zur Welt geboren, und hat in der heiligen Tauffe, wodurch sie ihrem Erlöser einverleibet, und in den Schooß seiner gläubigen Kirchen auffgenommen worden, den Nahmen: Anna Sophia empfangen.

Ihr Herr Vater war der weiland Hoch-Edle, und Wolweise Herr Christ. Knesbeck, Rathß-Berwandter, und Cammerherr dieser Stadt. Ihrer Frau Mutter Name ist gewesen: Margaretha Sebes, welche den Ruhm der Tugend und Häußlichkeit, so wol bei ihrem seligen Ehe-Herrn, als auch bei andern, die sie gekandt, gehabt hat. Beide glückliche Eheleute haben mit einander neun Kinder erzeugt, unter welchen unsre selig-Verstorbene das letzte gewesen, aber auch das höchste Alter erreichet hat.

Ihr Herr Groß-Vater, väterlicher seiten, ist gewesen der weiland Wol-Edle, und Großachtbare Herr, Hinrich Knesbeck, vornehmer Bürger, und Kauffmann allhier; welcher mit der frommen und tugendhaften Frauen, Elisabeth Preussen, als der jetzt verstorbenen ihrer Frauen Groß-Mutter, einer Tochter des vormahls Wolansehnlichen Herrn Nikolas Preussen, Bürgers, und Brauers hieselbst, eine beglückte, und gute Ehe geführet hat.

Zum Aelter-Vater hat Sie gehabt Herrn Peter Knesbeck, des Durchlauchtigsten Herzogs von Mecklenburg, **ADOLFUS REX DEXTERUS**, glorw. Andenkens, hochbetrauten Amtmann zu Dobberan; welcher die tugendreiche Frau Barnouen, sel. Caspar Barnouen, vornehmen Bürgers allhie, wolerzogene Tochter, unsrer selig-Verstorbenen Aelter-Mutter, als seine Ehegenossin, geliebet hat. Von Mütterlicher Seiten, hat Sie, als ihren Herrn Groß-Vater, aufweisen können, den Herrn Zacharias Sebes, der vormahl in hiesiger Stadt Diensten, als Capitain erstlich gestanden, hernach aber ist im Rath erwähler worden. Unsere Wohlhelige hat es der Gottesfurcht ihrer Christlichen Eltern zu dancken, daß Sie nicht allein bald nach ihrer leiblichen Geburth, die Geburth aus Gott durch das Wasserbad im Wort, schon besagter massen, empfangen; sondern auch, daß jene nachher, als ihre liebe Tochter zu reiferen, und verständigen Jahren gelanget, dahin gesorget, daß sie möchte eine gute Hauswirthin, allermeist aber, welches die Haupt-Sorge vernünfft-

vernünftiger Eltern für ihre Kinder seyn sol, eine wahre Christin zu werden, die Gott und Menschen hie auf Erden dienen, und in jener seligen Ewigkeit, einst eine Mitgenossin der Herrlichkeit Christi, werden möchte.

Zu dem Ende haben sie es weder an fleißigen und getreuen Schul-  
Meistern, welche Ihr die nöthigen Haupt-Stücke des christlichen Glaubens  
beigebracht haben; noch auch an der Erlernung solcher Geschicklichkeiten,  
welche das Geschlecht des Frauenzimmers ehren, zieren und angenehm  
machen, fehlen lassen; sondern sie haben vielmehr durch Ihren eignen  
mündlichen Unterricht noch dazu dasjenige ersetzt, was das flüchtige Al-  
ter und die zur Ausschweifung geneigten Jare der Jugend den Kindern  
oftmals aus dem Gedächtnis herausreißen. Durch solche unverdrossene  
Aufsicht ist die Wohlthätige nun geschickt gemacht worden, nicht allein der  
Wirtschaft wohl vorzustehen, als welches gemeiniglich auf das weibliche  
Geschlecht am meisten ankömmt; sondern auch, ein christanständiges Leben  
zu führen, und ihren eignen Kindern, damit Gott Sie in den folgenden  
Jaren gesegnet hat, gute Lehren und nöthige Ermahnungen zu geben,  
und dieselbe wohl zu erziehen. Nachdem Sie also mit denjenigen Ga-  
ben reichlich versehen war, welche ein kluger Freier, der nicht bloß mit  
den Augen, sondern auch mit seinem Verstande heyrathet, an einer Per-  
son suchet, die ihm das künftige Leben erträglich, leicht und angenehm ma-  
chen sol: so konte es denn auch nicht fehlen, daß unsere Wohlthätige in  
Ihrem blühenden Alter, und zwar im Jar 1682. den 22 Julii, und also  
im 22sten Jar Ihres Alters, mit dem nunmehr schon Wohlthätigen  
Herrn Hinrich Hoppe, weiland Wolansfehnlichem Kaufman und Wol-  
betrauten Vorsteher zu St. Marien, durch priesterliche Hand verlobet und  
verbunden ward. Mit diesem redlichen Mann, in welchem kein Falsch  
war, hat Sie viele Jare hindurch eine vergnügte und gesegnete Ehe ge-  
führt, und würde auch den mühsamen Abend Ihres Lebens noch wol ver-  
gnügter zugebracht haben, wenn Ihr dieser fromme Ehegatte nicht unver-  
müthet, jedoch nach Gottes Willen, im 35sten Jare Ihres Ehestandes  
wäre durch den zeitlichen Tod von der Seite gerissen worden. So emp-  
findlich Sie durch den tödlichen Hintritt dieses Ihres geliebten Mannes  
war gerührt worden: so viele Trostgründe konte Sie aus der Menge der  
Wolthaten nehmen, welche Sie schon zu dieser Zeit von der guten Hand  
Ihres Gottes in reicher Fülle aufzuweisen hatte. Denn zu geschweigen,  
daß Gott Sie mit einer dauerhaften Gesundheit begabet, in eine vorneh-  
me Familie gesetzt, und mit Glücks-Gütern überschüttet hatte: so mußte  
Sie auch dieses nicht für die geringste Wolthat halten, daß Sie Ihre Kin-  
der mit welchen Gott Ihre Ehe fruchtbar gemacht hatte, Gottlob! alle  
am Leben und im Wolstande, wie der Weinstock seine grüne Reben, um  
sich sahe. Dieser waren an der Zahl 4, welche in ihrer Ordnung, und nach  
ihren Namen, folgende sind: Christian Hinrich, Johann Hinrich, Elisa-  
bet, und Anna Sophia.

Wofern die Ausbreitung eines Geschlechts, und ein hohes Alter,  
solch sein ausgebreitetes und sich noch täglich vermehrendes Geschlecht in  
seinem schönsten Wachsthum und in seinem besten Flor zu sehen, wofern  
diese beide Stücke gewisse Zeichen der besondern Gnade und Liebe Gottes

sind, wofür sie ja Gott selbst, die himmlische Weißheit 5. B. Mos. XXVIII. 4. & 11. Ps CXXVIII. 3 & 6. ausgibt: so hat unsre Wolselige solche sonderbare Gnade, für viele, ja fast für alle Einwohner Rostocks, und, zwar gedoppelt, von der Hand Gottes genossen. Denn Sie ist eine Stamm-Mutter von vier fruchtbaren Zweigen gewesen, welche alle ihrem Stam an Fruchtbarkeit nichts nachgegeben, einige gar noch dazu übertroffen haben. Der älteste und erste Zeuge Ihrer Ehe, ist nemlich, der Hoch-Edle, und Wohlweise Herr, Christian Hinrich Hoppe, vormals wohlansehnlicher Kaufman, iezund aber ein vornehmes Rahts-Glid in Rostock, und Beisitzer beim Gewer-Gerichte, welcher im Jahr 1683. den 27. des April-Monats zu erst das Licht der Welt gesehen. Dieser hat mit seiner geliebten Ehe-Genosin, Frau Catharina Dorothea, gebornen Brüssen, in seinem 36 jährigen Ehestande 5 Kinder gezeuget, deren Nahmen folgende sind: Hinrich, Sophia Dorothea, Christian, Carl, und Lowisa, welche letztere aber schon diese Welt verlassen hat. Der andre Zeuge Ihrer Ehelichen Liebe ist der Wol-Edle Herr, Johan Hinrich Hoppe, weiland wol-vornehmer Kauffman, und wolbetrauter Vorsteher der Kirche zu St. Petri, welcher im Jar 1684. den 19. Octobr. geboren, dessen herber Tod aber im Jar 1744. den 1. Junii von einer verlassenen Wittwe und 8 Vaterlosen Kindern, samt zweien Kindes-Kindern bedauert ward. Dieser fromme, und, ietzt schon vor dem Thron des Lammes stehende, Mann hat in seiner vergnügten Ehe einen reichen Kinder-Segen vom Herrn empfangen. Denn er hat aus seiner 32jährigen Verbindung, welche mit der Viel-Ehr- und Tugendbegabten Frau, Anna Dorothea, gebornen Knesebecken, sel. Herrn Hinrich Knesebecks, vornehmen Kaufmans und Brauers, auch wolbetrauten Vorstehers am Lazaret in Rostock, ältesten Tochter, im Jahr 1712. feierlich durch priesterliche Hand vollzogen ward, 11 Kinder, nemlich 8 Töchter, und 3 Söhne gesehen, welche bei ihrer Taufe folgende Namen bekommen haben: Sophia Dorothea, Hinrich, der sein Leben nur auf ein halb Jar gebracht hat; Johan Hinrich, Catharina Elisabeth, Christina Lowisa, Henrica Euphrosina, welche bey nahe zwey Jar alt geworden ist; Catharina Judith, die ebenfalls in ihrer Kindheit wieder eingeschlaffen; Christian Nicolaus, Anna Maria, Justina und Charlotta, zwö Zwillinge. Das dritte Kind unsrer Wolseligen, das in der Geburts-Ordnung folgt, ist eine tugendsame Tochter gewesen, und im Jahr 1687. den 8. Januar. in diese Welt gekommen. Diese, mit Namen Elisabeth ist im Jar 1709. an den Hoch-Wol-Ehrwürdigen, und Hochgelahrten Herrn M. Christ. Crull, vormals treusleißigen Predigern an der St. Petri und St. Catharinen-Kirche, ietzt aber hochverdienten Pastoren an der St. Petri, und Lazaret-Kirche (welchem die gütige Hand Gottes das, ihm zugeschickte schwere Leiden erträglich machen und nach seinem väterlichen Willen die verlohrene Gesundheit wieder schenken wolle) nach vorher gegangenen öffentlichen Kirchen-Gebet, verheyratet worden. Aus dieser exemplarischen Priester-Ehe hat unsre Wolselige 4. Enkel, und eben so viele Enkelinnen gezählet, wovon die mehresten amnoch leben, zwene aber in ihrer zarten Kindheit schon gestorben sind. Diese heißen und folgen in bengehender Ordnung: Anna Sophia; Dorothea Elisabeth; Christian Hinrich, der etwas über ein halb Jahr nach seiner Geburt wieder zur Erden eingegangen; Christian Gottlieb; Henrica

rica Lowisa; Carl August und Johann Friderich, von welchen der erste schon am 4ten Tage nach der Geburt seinen Bruder verlassen hat, und Catharina Augusta, mit welcher die Ordnung sich schliesset. Die jüngste Tochter, unrer Wolseligen, ist Frau Anna Sophia, verheyrathete Bauer, welche 1690 den 11 Jun. geboren, und im Jar 1712. den 13 April, im 23 Jar ihres Alters, mit dem Hochedlen und Großachtbaren Herrn Johan Bauer, vormals Wolvornehmen Kaufman, nunmehr aber auch Wolweisen Mitgliede eines Hoch-Edlen Raths in Rostock, und Herrn des Weinamts, welcher im Jar 1685. den 1. Jun. die grosse Schau-Bühne dieser Welt zu erst betreten hat, ihren Ehren und Hochzeits-Tag höchstvergnügt feierte. Diese hat in ihrer 35 jährigen Ehe ihrem lieben Ehe-Herrn, 4. Kinder geboren, von welchen der älteste alsofort nach seiner Geburt seinen Geist aufgegeben hat, die 3. aber in ihrer Ordnung folgendergestalt benennet sind: Johan Hinrich, Anna Sophia und Carl Friderich.

Auf solche Weise hat sich der Same der Wolseligen zusehens ausgebreitet, daß Sie von Ihren 4. geehrtesten Kindern, 28 Kindes-Kinder gezählet hat. Dies war nun freilich eine sonderbare Gnade von Gott, welche auch die Wolselige mit danckbarer Selen erkante; allein die nimmer aufhörende Güte Gottes hatte Ihr ein grössers Maas der Gnaden vorbehalten, und wolte Sie noch mehr überzeugen, wie zahlreich und weitläufig er in kurzer Zeit, in eines Menschen Alter, ein Geschlecht machen könne. Deswegen legte Er nicht nur Ihrem schon ehrwürdigen Alter noch höhere Jare bei; sondern er machte auch die Tage Ihres Lebens, von welchen sonst der Prediger Salomo Cap. XII, 1. spricht: Sie gefallen mir nicht, dadurch leicht und angenehm, daß Er Sie an Ihren Kindes-Kindern eine freudenvolle Veränderung nach der andern erleben lies. Hier sahe Sie nun mit Verwunderung und Vergnügen, mit wie mancher vornehmen und ansehnlichen Familie Sie und Ihr ganzes grosses Geschlecht verbunden und befreundet ward. Denn im Jar 1732. den 2 May erlebte Sie das frohe Hochzeit-Fest Ihrer geliebten Enckelin, der Viel-Ehr und Tugendbelobten Jungfer Sophia Dorothea Hoppen, Ihres ältesten Herrn Sohns einzigen Jungfer Tochter, mit dem Wolden und Wolvornehmen Herrn Joachim Krauel, Wolberühmten Weinhändler in Rostock, an der Kirchen zu St. Marien Hochbetrauten Herrn Vorsteher, des Hoch-Edelgebobnen und Hoch-Weisen Herrn Bürgermeisters Joachim Krauels einzigen Herrn Sohn. Aus dieser rühmlichen Ehe hat Sie Sich in 15. Jaren 7. Kinds-Kindes-Kinder erfreuen können, welche in ihrer Ordnung mit folgenden Namen benennet sind: Sophia Dorothea, Anna Catharina, die aber schon unter die Todten zu rechnen ist; Joachim, Christian Hinrich, Georg Friederich, Elisabet Johanna, Johann Philipp.

Im Jahr 1734. im Monat Februarius beging Sie wiederum eine Hochzeits-Feyer und zwar der ersten Enckelin Ihrer ältesten Frau Tochter, nemlich der Wolerzognen Jungfer Anna Sophia Crullen. Diese ward an den Wol-Edlen und Wolgelarten Herrn Matthias Petersen, wolberühmten Procurator und Brauer, nun aber auch Sr. izz regierenden Hochfürstl Durchlaucht. Herrn CARL LEOPOLD, Herzogs

zu Mecklenburg u. s. f. vielbetrauten Dekonomus, auch wolverordne-  
ten Vorsteher an dem Rostockschen Zucht und Berckhause, nach abgegebe-  
ner Einwilligung ihrer beiderseitigen geehrtesten Eltern verheyratet. Durch  
diese Ehe ist Sie wiederum eine Elter-Mutter von 6. Kindes-Kindes-  
Kindern geworden. Denn es hat vorgelobten Herr Matthias Petersen  
in dieser seiner gesegneten Ehe gezeuget. 1) Einen todgebohrnen Sohn.  
2) Eine Tochter Anna Sophia. 3) Einen Sohn Christian Arnhold  
Matthias. 4) Einen Sohn Jacob Joachim Eberhard, der aber in-  
nerhalb Jahres Frist aus dieser Vergänglichkeith ist weggenommen worden.  
5) Noch einen Sohn Joachim Carl, und endlich 6) eine Tochter Ma-  
ria Elisabet.

Eine gleiche Freude hat Gott Sie erleben lassen im Jahr 1736. den  
19 April, als an welchem Tage Sie der erfreulichen Hochzeit einer andern  
Enckelin bewohnte, die Ihr von Ihrer jüngsten Frau Tochter war geboh-  
ren worden. Denn an diesem Tage stattete der HochEdle und Wol-  
weise Raths-Verwandter Herr Johann Bauer, seine einzige Jugend-  
same Jungfer Tochter, Anna Sophia, aus, welche er dem Woldlen  
und Wolvornehmen Herrn Johann Walter Stein, ieziger Zeit wol-  
betrauten Vorsteher an der St Nicolai Kirche, durch die Hand des Prie-  
sters und unter Mittheilung des öffentlichen Kirchen-Segens anvertrauen  
lies. Diese Fruchtbare Heyrat hat Ihr folgende Kindes-Kindes-Kindes-  
zuwege gebracht: Johann Walter, Johann Hinrich, Lucas, Anna Eli-  
sabet, Anna Sophia, Wolhard, der aber sein Alter nur auf 1. Jahr  
gebracht hat, und Anna Dorothea.

Drei Jar nachher wurden diese beide angesehene Geschlechter, nent-  
lich die Hoppische und Steinische, zum andernmal auf gleiche Weise durch  
ein fröhliches Ehe-Bündnis mit einander verbunden. Denn der Hochedel-  
gebohrne und Hochgelahrte Herr Joachim Lucas Stein, in beiden  
Rechten hochberühmter Doktor, bewarb sich im Jar 1739. um die Hoch-  
Edle und Wolgesittete Jungfer Dorothea Elisabet Crullen, und er-  
hielte auch dieselbe den 6. Februaris des angeführten Jahres, nach vor-  
hergegangenen gewöhnlichen Trauungs-Ceremonien zur Ehe. Aus die-  
ser glücklichen Verbindung hat Sie 3. Kindes-Kindes-Kindes-Kinder empfangen,  
namentlich: Sophia Elisabet, Christian Wolhard, Anna Elisabet.

So wie sich das Geschlecht unsrer Wolseligen bisher innerhalb den  
Rostockschen Ringmauren ausgebreitet, und mit andern gleichsam verket-  
tet hatte: so fing es auch nunmehr an ausserhalb der Stadt zu wachsen  
und sich in andere benachbarte Länder fortzupflanzen. Den Herr Hinrich  
Soppe, Wohlvornehmer Kaufman in Rostock, holete sich im Jahr 17. 9.  
aus dem Vornehmen Brumngischen Hause in Perlberg, in der Prignitz  
gelegen, die Viel-Ehr- und Tugend-belobte Jungfer Catarina Charlotta,  
welche ihm denn auch hier in Rostock von priesterlicher Hand als seine zu-  
künfftige Ehegenossin zugeföhret ward. Dieser hat unter götlichen Segen  
die namhafte und beträchtliche Anzahl der Kindes-Kindes-Kindes-Kinder,  
unsrer Wolseligen mit einer Tochter und zweyen Knaben, bereichert, welche Got-  
lob!

lobnoch alle am Leben sind, und in ihrer Ordnung folgende Namen führen:  
Sophia Dorothea, Hinrich, Georg Wilhelm.

Vier Kindes-Kindes-Kinder hat Sie aus der izezt schon getrenneten Ehe einer andern Enckelin, nemlich der Viel-Ehr und Tugendbegabten Jungfer Sophia Dorothea Hoppen, Ihres jüngern Herrn Sohns ältesten Jungfer Tochter gehoben. Diese ward, nemlich im Jar 1741. den 20. des April-Monats, dem weiland Wolehrwürdigen und Hochgelarten Herrn, M. Joachim Gotlob Rhon, welcher nachher der Gemeine zu Volkenshagen als Selsorger vorgesezet ward, zur Ehe gegeben, und gebahr ihrer geliebten Frau GroßMama 4 Kinder, nemlich Sophia Dorothea Charitas, Hinrich August Gottlob, Ernst Johan Herman.

Etliche Jare darauf ließ der algütige Gott Sie eine gedoppelte Freude erleben an Ihrem ältesten Enckel, den Ihr Ihre Frau Tochter Elisabeth, verheyratete Crullen, geböhren hatte. Diesen berief der Erz- und Ober-Hirte, im Jar 1741. zu einen Unter-Hirten bei der Gemeine zu Bentwisch, daß er dieselbe mit Lehr und Leben weiden und unterrichten solte, und lies ihm bei seiner öffentlichen Einweihung und Anweisung zum Amte zugleich, die Viel-Ehr und Tugendbegabte Jungfer, Dorothea Elisabeth Harberdingen, des weiland Wolehrwürdigen und Wolgelarten Herrn Pastor David Harberdings, als welchem er adjungiret ward, andere Jungfer Tochter zu seiner künftigen Gehülfin zu führen. Es hat demnach unsere Wolselige auch diese beide freudige Begebenheiten annoch überlebet.

Der Wol-Edle und Wolvornehme Herr Johan Hinrich Bauer, wolangesehener Kaufmann in Lübeck, gab Ihr im Jar 1743. ebenfalls Gelegenheit zur Freude. Denn in diesem Jar, und zwar am 21sten Tage des November-Monats versprach er der Hochedelgebohrnen Frauen Anna Christina, geböhrenen Bremern, des weiland Hochedelgebohrnen und Hochgelarten Herrn Doktor Terranen, nachgelassenen Frauen Wittwen, die Eheliche Liebe und Treue. Durch diese Ehe ist die beträchtliche Anzahl der Kindes-Kindes-Kinder annoch mit 3 Töchtern vermehret worden, die also heißen: Anna Sophia, Johanna Maria, Dorothea Carolina.

Auf diese freudige Veränderung folgte im Jar 1744. den 1. May noch eine andere. Denn es ward an diesem Tage die erfreuliche Hochzeit der Tugend samen und Wolgearteten Jungfer, Henrica Lowisa Crullen, welche der Wol-Edle und Wolvornehme Herr Joachim Nicolaus Geismar, Wolberühmter Kauf und Handelsman, wie auch Brauer in Rostock, zur Ehe begehret hatte, nach christ-üblichen Gebrauch mit vorbelobten Mann volzogen, durch welche Ehe zu der langen Reihe der Kindes-Kindes-Kinder annoch zwey hinzu gekommen sind, nemlich eine Tochter, Namens Sophia Maria, und ein Sohn, mit Namen, Christian Hinrich. Es ist also der Segen der Kindes-Kindes Kinder, die von Ihr abstammeth sind, zu Ihren Lebzeiten bis auf 35. angewachsen.

Der letzte Enkel, dessen Ausstattung und Verheyratung Sie noch erlebt, obgleich Ihres immermehr zunehmenden schwächlichen Alters wegen nicht beigewonet hat, ist der Wolede und Wolvornehme Herr Carl Friderich Bauer, Wolberühmter Kaufman und Brauer in Rostock. Dieser hat im Jar 1747. den 26. April mit der Hochedlen, Hoch Ehr- und Tugend-begabten Jungfer, Anna Dorothea Killeen, Herrn Johan Friderich Killers, eines Hoch-Edlen und Hochweisen Rath's in Rostock, wolverdienten Mitgliedes, wolangesehenen und vornehmen Kaufmans, auch der löblichen Ritterschafft des Herzogthums Mecklenburg wolbetrauten Einnehmers beim Land-Kasten, ältesten Jungfer Tochter seinen frohen Hochzeits-Tag gefeyret, und also dadurch neue Hofnung zur Verstärkung der Soppischen Abkömmlinge gegeben.

Da nun also die Wolselige bis in Ihr spätes und graues Alter in den göttlichen Liebes-Seilen ist geleitet und geführet, und gleichsam auf seinen gnadenreichen Vater-Armen getragen worden: so möchte man wol auf die Gedanken geraten, daß Sie stets im beständigen und ungewechselten Glück geweidet und von traurigen Begebenheiten allezeit entfernt gewesen wäre. Allein es ist auch mehr als einmal eine Trauer-Post und ein Unglücks-Bote bei Ihr eingekehret, welche Sie bei der Todes-Ankündigung eines und des andern Ihrer lieben Angehörigen zugleich an Ihr eigenes Ende zu gedencen erinnert haben. Denn des tödtlichen Hintritts Ihres Wolseligen Ehe-Herrn, dessen bereits vorher Erwähnung geschehen ist, und der schweren Kranckheiten, welche einigemal Ihren Körper empfindlich angegriffen haben, nicht zu gedencen: so ward im Jar 1744. am ersten Tage des Monats Junius aus der gevierten Zahl Ihrer blühenden Kinder der jüngere Sohn, Herr Johann Hinrich Hoppe hinweggenommen, und aus der hauffälligen Hütte dieser Erden in das unvergängliche Jerusalem, das droben ist, der Selen nach versetzt. Dieser bedauernswürdige Verlust Ihres geliebten Herrn Sohns war Ihr daher um so vielmehr empfindlich, weil Sie solchen betrübten Vorfal, Ihres hohen Alters ungeachtet, doch noch nicht unter Ihren leiblichen Kindern erlebet hatte. Gott aber, dessen Gnade besonders in den Schwachen mächtig ist, stärckte Sie in diesem Creuz mit wunderbarer Krafft, daß sie solchen nahen Todesfal mit standhaften und gesetzten Muth überstehen konte.

Kaum war die Wunde, welche Ihr durch diese Beraubung Ihres leiblichen Kindes geschlagen war, in Verfließung zweier Jare geheilet worden, so ward dieselbe am 6ten Tage des Monats Julius im Jar 1746. aufs neue wieder aufgerissen. Denn es gefiel der untadelhaften Weißheit Gottes den Wolehrwürdigen, und Wolgelahrten, iezund aber Wolseligen Herrn M. Joachim Gotlob Rhon, dreijährigen treufleißigen Prediger der Gemeine zu Volckenshagen, unsrer Wolseligen, Schwiegerlichen Enkel von seinem Amte und von seiner Freundschaft durch den Tod abzurufen, und ihm in der unsichtbaren Welt eine andre Stelle anzuweisen. So schmerzlich dieser unverhoffte Todesfal an sich selbst war, so erträglich machte der grosse Führer und Regierer aller Dinge unsrer Wolseligen denselben dadurch, daß er in die ledige Stelle des verstorbenen Herrn Pastors, einen andern würdigen Schwiegerlichen Enkel einrückte.

te. Denn die Wolselige erlebte nicht allein die wolgetroffene Nachfolge des geschickten Herrn Plagemans, welcher im Jar darauf 1747. den 19. Martius, der verwaiseten Volckenshäger Gemeine vorgestellet, und nach allgemeinen Beifal zu ihrem ordentlichen Priester eingesezet ward; sondern auch einige wenige Wochen nachher, konte die Wolselige den neuen Herrn Pastor, da er sich mit der hinterlassenen Frau Wittwe seines selig entschlafenen Herrn Vorgängers, ehelich verband, Ihren schwiegerlichen Enkel nennen.

In einer solchen Verfassung befand sich nun die geehrte grosse Familie, als die Wolselige an Jaren immermehr und mehr zu, an Kräften des Leibes aber augenscheinlich abnam. Es stelleten sich nemlich, mit dem Ausgange des 1746sten Jares, die langsamen Vorboten des Todes, die Ihr den unausbleiblichen Ausgang aus diesem irdischen Leben anmeldeten, almählig bei Ihr ein. Oeftere und häufige Abwechselungen der Gesundheit und Unpäßlichkeit, entkräftende Schwachheiten des Alters, wunderliche Unordnungen in den inwendigen Theilen des Leibes; heftige Schmerzen in den ungesunden Gliedern, schlaflose Nächte, und andere verdriesliche Zufälle, die Sie, beständig das Bette zu hüten, nötigten; diese konte Sie für nichts anders, als väterliche und wolmeinende Erinnerungen aufnehmen, Sich zu ihrem unbekanntem Sterbe: Stündlein alle Augenblicke zu schicken, damit, wenn der HERR des Hauses zu der bestimmten Stunde, es sey am Morgen oder am Abend, oder um die Mitternacht, oder um den Hanengescrei oder wenn es seiner Allweisheit gefiele, kommen würde, Sie alsden bereit seyn möcht, ein dem Ihm gefälligen geistlichen Selen-Schmuck mit Ihm einzugehen in das Haus der Gerechten, und in die Wohnung der, durch das unschätzbare Verlöbungs-Blut des erwürgten Lammes theuer erlöseten, Kinder Gottes. Sie kam dannhero auch denjenigen letzten Pflichten nach, welche das ungeheuchelte Christenthum allen denen aufleget, die in der süßen Gnade des verlöbten Gottes, mit unverzagter Freudigkeit des Gewissens, ohne bange Furcht des Todes und in der gewissen Hoffnung der bevorstehenden ewigen Seligkeit die Welt verlassen wollen. Etlichemal bedienete Sie Sich des hochheiligen Abendmals, welches Sie von Sr. Hoch: Wol: Ehrw. dem Herrn Pastor Gerling, als Ihrem ordentlichen Herrn Beicht: Vater empfangen, welcher Sie auch in Ihrer langwierigen Kranckheit fleißig, als ein gewissenhafter Priester und Selsorger, besucht hat, und also von Ihrer Gemüts: Verfassung das beste unpartheyische Zeugnis geben kan. Sie sezte auch solche Andacht, welche durch den fleißigen und fast täglichen Zuspruch Ihres Herrn Beicht: Vaters erwecket ward, nachher weiter fort, indem Sie diejenige von Ihren Enkelinnen, welche Ihr die gehörige Pflege und Beistand, so viel derselbe von ohnmächtigen Menschen Händen kan gefordert werden, unverdrossen reichte, zu verschiedenen malen aufmunterte, mit Vorbeten und Vorlesen geistreicher Gesänge und Bücher Ihrem zu Beten schwachen Geist zu Hülfe zu kommen, und also Ihre himmelsbegierige Seele mit erbaulichen Betrachtungen zu unterhalten. Zu solchen andächtigen Beschäftigungen ward Sie um so vielmehr bewogen, da die oftmalige schleunige Veränderungen Ihr den nicht gar zu weit entfernten Tod droheten. Endlich gefiel es dem alwaltenden GOTT diese hochbetagte, und Moses Alter,  
E das

das er Ps. XC, 10. dem größten Theil des menschlichen Geschlechts gesteckt hat, schon überlebende Frau, den 29 des Monats Junius sanft und selig, des Morgens frühe um halb zwei Uhr, von den harten Banden Ihrer Krankheit zu befreien, und diese Krone Ihres Geschlechts der weitläufigen hochansehnlichen Familie, in dem 87sten Jar Ihres Alters, zu rauben. Gott erquickte Ihre Seele vor seinem Thron mit ewiger und himmlischer Bönne, und stehe über Ihren Staub mit seinem almächtigen Arm; uns allen aber gebe Er in der Ihm bewussten Minute eine selige und fröhliche Nachsart!

Wir stimmen diesem Wunsche von Herzen bei, und fügen, zum billigen Nachruhm der Wolseligen, noch hinzu das gute Zeugnis Ihres Herrn Beichtvaters, des Hoch-Ehrwürdigen, Hochgelarten Herrn Magister Joh. Wilh. Gerlings, sehr verdienten Pastoris der Gemeine zu St. Marien, welcher, wie er die Wolselige besonders auf Ihrem Sterbebette gefunden, mit folgenden Worten bezeuget:

Es hat die Wolselige Sich, bei dem Anfange Ihres Lagers, welches Sie, nach viel vorhergegangenen beschwerlichen Zufällen, bereits im abgewichenen Winter zu ergreifen genöthiget ward, nichts anders vorgestellt, als daß nunmehr die Zeit Ihres Abschiedes vorhanden seyn würde, und daher sich der Gnade Gottes in Christo bald zu versichern gesucht. Nachdem Sie Sich bußfertig zu Gott gewandt, und Ihre Zuflucht zu den Wunden Ihres Heilandes genommen, auch das heilige Abendmahl, zur Stärkung Ihres Glaubens, empfangen; so legete Sie Sich mit aller Gelassenheit in Gottes Hand nieder, und erwartete Ihre Erlösung. Es gefiel aber dem Herrn nicht, Dieselbe sobald auszuspannen, als Sie es vermutete. Sie mußte noch der elenden Tage und Nächte viel haben auf Erden, welches aber doch zur Übung des Glaubens, der Gedult, und Hoffnung gereichete. Ich habe, bei öfteren Besuch, zum Lobe Gottes wargenommen, daß Sie mit andächtigen Beten und Flehen Ihr leiblich Elend zu überstehen gesucht. Gott gab Ihr Gnade das Irdische zu verleugnen, und sich nach einer besseren und bleibenden Habe im Himmel zu sehnen. Er bewahrete Ihr Gemüth für Kummer und Unruhe, womit Sie sonst in Ihrem vorigen Leben

oft

offt geplaget ward. Insonderheit verliehe er **Ihr** Krafft, seinem weisen Rathe in grosser Gedult, bei mannigfaltigen schmerzlichen Zufällen, stille zu halten. Seuffzete Sie gleich: ach du **H E R R** wie lange! so beschwerete Sie Sich doch nie mit einem Worte über die göttliche Schickung, sondern ergab Sich dem Willen des **H E R R**n mit den Worten **Ihres** Erlösers: nicht wie ich will, sondern wie du wilt! Weil Sie auch woll erkante, daß in **Ihr** keine Krafft sey, unter den Versuchungen zu beharren; so hat Sie solche nicht nur täglich von **G O T T** erbeten, sondern auch verschiedentlich das heilige Abendmahl zu diesem Endzwecke genommen: Wobei ich stets eine wehmühtige Bereuung **Ihrer** Sünden, Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, und gänzliche Ergebung an **G O T T** gespüret. Da Sie in den letzten Wochen vor Mattigkeit wenig mehr reden konte; so unterlies Sie doch nicht, bis ans Ende, durch kurze Seuffzer und Hände falten, zu bezeugen, daß ihr Herz zu **G O T T** gerichtet sey. Der **H E R R** hat **Ihr** Verlangen erhöret, und **Ihr** die Gnade gegeben, alles Leiden zu überwinden, auch sanffte einzuschlafen. Sein Nahme sey dafür gepriesen!

Auf daß der geneigte Leser aber auch Nachricht habe, durch was Zufälle und Krankheiten diese rühmliche, und hochbetagte Matron **Ihr** Leben endigen und schliessen müssen: So folgt hiernächst auch noch der Bericht, den der Hoch-Edelgeborne, und Hoch-Erfahrne Herr Johann Bernhard Quistorp, der Arzneikunst Doktor, und Professor, auch sehr verdienter Physikus dieser Stadt, mein besonders geehrtester Herr Collega, welcher der Wohlseiligen in ihren Krankheitsfällen beirätig gewesen, davon, folgendermaassen, ertheilet hat.

Die letzte und tödtliche Krankheit der Wohlseiligen Frau Hoppen betreffend, so hat Dieselbe zwar fast den vergangenen ganzen Winter durch, beständig über verlorenen Appetit, Engbrüstigkeit und ausnehmender Schwere in denen Gliedern geklaget, aber dabei dann und wann zur Kirchen sich tragen lassen, und ihren andern häuslichen Geschäften vorstehen können, bis den 13. Febr. a. c. da sie unvermüthet  
E2 mit

mit einem starcken Frost, und darauf folgender Herzens-Angst und Hige befallen ward. Und obgleich Anfangs dieses Fieber typum Tertianæ, und hernach Erraticæ anzunehmen schiene, so degenerirte es doch nach wenigen Wochen in Lentam, wodurch die selige Matron sehr geschwächet worden, und allgemählig von allen Kräfte[n] kommen mußte, zumahl da eine Diarrhæa sich mit einstellte, welches endlich eine Atoniam ventriculi & Intestinorum nach sich zog, so daß nicht allein die Selige wenig oder gar nichts zu genieß[n]en, vermögend war, sondern auch, was selbige noch etwan zu sich genommen, ob allegatam Atoniam, sofort wieder excerniret wurde. Zuletzt fand sich ein mictus cruentus ein, welcher 3 Tage hintereinander, Nachmittags um 5 Uhr, sich äusserte, wodurch die noch übrigen wenigen Lebens-Kräfte, ohngeachtet aller dagegen gebrauchten Arznei-Mittel, immer mehr und mehr consumiret wurden: daß auch die Sprache, einige Tage vor ihrem Ende sehr schwer zu werden schiene, welches letztlich die signa sphaceli an beiden Händen und einem Fusse, zuverlässig andeuteten, und mich veranlassete, stat der ohnedem fruchtlos zu gebrauchenden medicamenten, nur moralische Mittel zu erwählen, und unter denenselben die Auflösung von allen bishero erlittenen Beschwerlichkeiten abzuwarten, welche endlich am 28ten Junii des Nachts gegen 2 Uhr ganz sanfft und ohne einige Ungeherde erfolgte. Gott erhalte ihr Gedächtniß im Segen!

Auch diesen Schlusswunsch wiederholen wir, mit dem Beisatz, daß der Allerhöchste die sämliche leidtragende Hochansehnliche Familie über diesen Todesfall trösten, dieselbe, und ihre ganze werthe Nachkommenschaft segnen, in stetigen Flor erhalten, und mit aller Glückseligkeit überschütten wolle; bis jeglicher unter ihnen, eben so lebensfatt, als ihre geehrteste Stamm-Mutter geworden, aus der Welt scheidend, das Ewige ererbe, und dahin gelange, wo forthin ewiglich keine schmerzliche Trennung mehr zu besorgen ist.

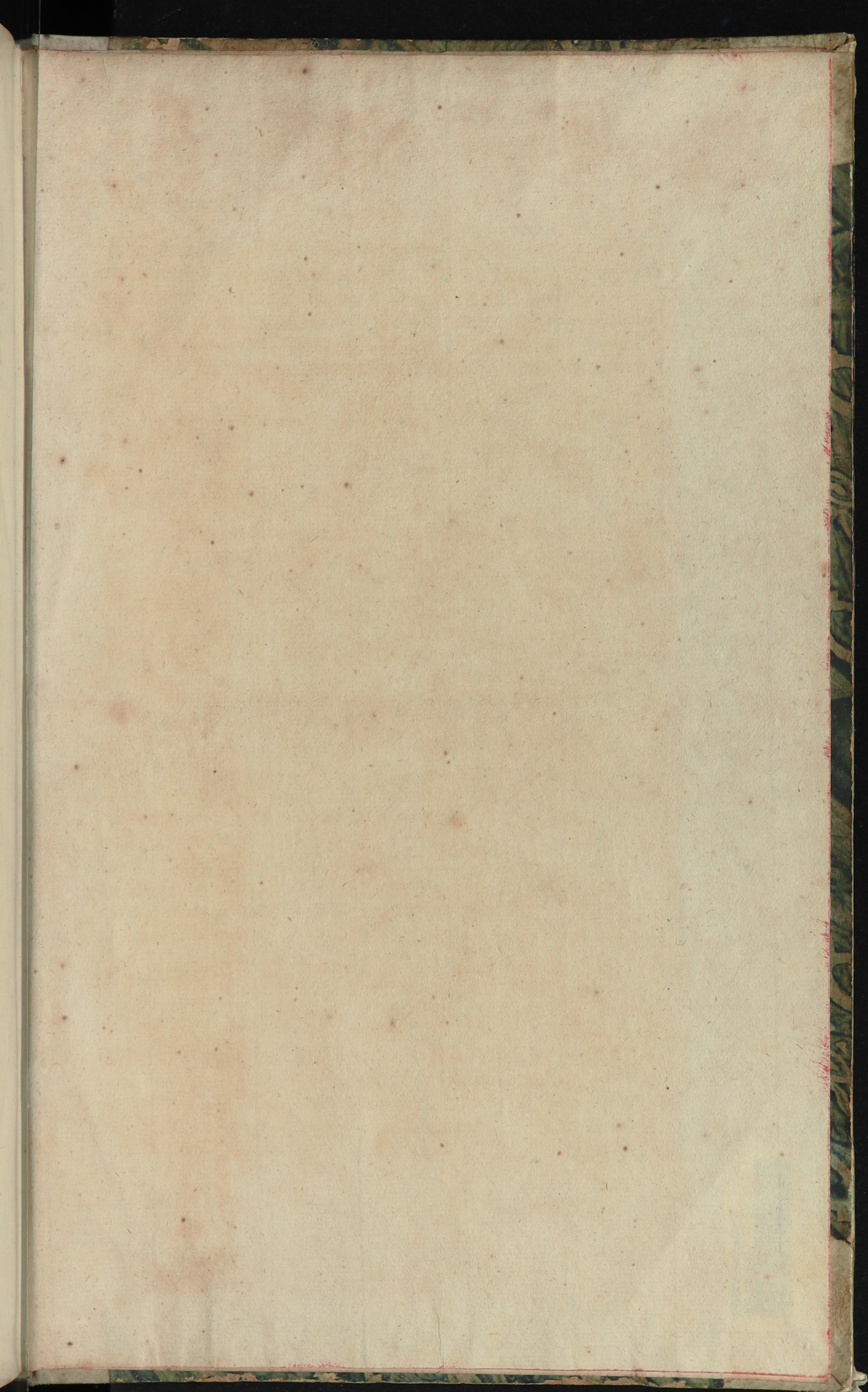
Ich ersuche noch zuletzt alle akademische Bürger, und der akademie Verwandte Gelehrte, daß sie ihre Liebe, und Hochachtung gegen die Tugenden dieser Wohlseligen Matron, mit fleißiger Nachfolge, und Begleitung ihrer Gebeine bis zu Ihrer Ruhestätte, ohnschwer bezeugen wollen.

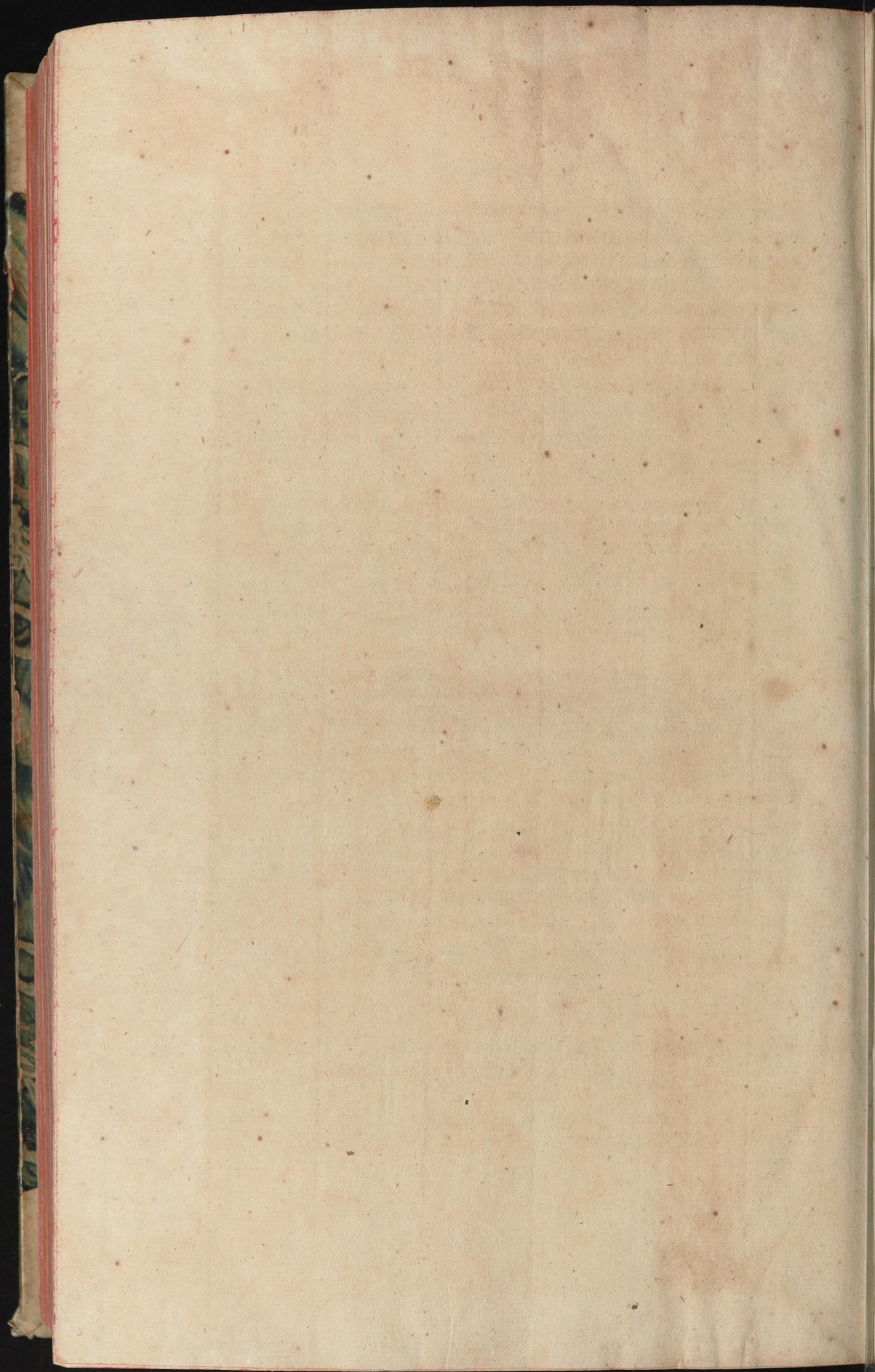
Die Zusammenkunft wird seyn in der Marien-Kirche,  
Nachmittags um ein Uhr.

---

Publicirt unter beisezung des Rectorat-Siegels,  
Im Jar Christi 1747. am eilften Tage des Heumonats.







LBMV Schwerin 33  
000 195 545





le am Leben sind, und in ihrer Ordnung folgende Namen führen:  
Dorothea, Hinrich, Georg Wilhelm.

Kindes-Kinder hat Sie aus der iez schon getrenneten  
andern Enckelin, nemlich der Viel-Ehr und Tugendbegabten  
Sophia Dorothea Hoppen, Ihres jüngern Herrn Sohns älte-  
fer Tochter gehoben. Diese ward, nemlich im Jar 1741. den 20.  
Monats, dem weiland Wolehrwürdigen und Hochgelarten  
A. Joachim Gotlob Rhon, welcher nachher der Gemeine zu  
agen als Selsorger vorgefeket ward, zur Ehe gegeben, und ge-  
geliebten Frau Groß-Mama 4 Kinder, nemlich Sophia Do-  
haritas, Hinrich August Gottlob, Ernst Johan Herman.

che Jare darauf ließ der algütige Gott Sie eine gedoppelte  
leben an Ihrem ältesten Enckel, den Ihr Ihre Frau Tochter  
verheyratete Crullen, geboren hatte. Diesen berief der Erz-  
Hirte, im Jar 1741. zu einen Unter-Hirten bei der Gemeine  
dieselbe mit Lehr und Leben weiden und unterrichten  
seiner öffentlichen Einweihung und Anweisung zum  
Ehr und Tugendbegabte Jungfer, Dorothea  
en, des weiland Wolehrwürdigen und Wolgelar-  
wid Harberdings, als welchem er adjungiret ward,  
er zu seiner künftigen Gehülfin zu führen. Es hat  
elige auch diese beide freudige Begebenheiten annoch

und Wolvornehme Herr Johan Hinrich Bauer,  
mann in Lübeck, gab Ihr im Jar 1743. ebenfalls  
e. Denn in diesem Jar, und zwar am 21sten Ta-  
nats versprach er der Hochedelgebohrnen Frauen  
hnen Bremern, des weiland Hochedelgebohrnen  
Herrn Doktor Terranen, nachgelassenen Frauen  
Liebe und Treue. Durch diese Ehe ist die beträcht-  
es-Kindes-Kinder annoch mit 3 Töchtern vermehret  
1: Alma Sophia, Johanna Maria, Dorothea

e Veränderung folgte im Jar 1744. den 1. May  
m es ward an diesem Tage die erfreuliche Hochzeit  
Wolgearteten Jungfer, Henrica Lowisa Crullen,  
und Wolvornehme Herr Joachim Nicolaus  
nter Kauf- und Handelsman, wie auch Brauer in  
ehret hatte, nach christ-üblichen Gebrauch mit vorbe-  
, durch welche Ehe zu der langen Reihe der Kindes-  
zwey hinzugekommen sind, nemlich eine Tochter,  
aria, und ein Sohn, mit Namen, Christian Hin-  
Begen der Kindes-Kinder, die von Ihr abge-  
m Lebzeiten bis auf 35. angewachsen.

D 2

Der

